

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	67 (2010)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Sokrates und Curiatius Maternus : zur Bedeutung von Platons Symposium für den taciteischen Dialogus de oratoribus
<b>Autor:</b>	Breitenbach, Alfred
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-170301">https://doi.org/10.5169/seals-170301</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Sokrates und Curiatius Maternus.**  
**Zur Bedeutung von Platons *Symposion* für den taciteischen**  
***Dialogus de oratoribus***

*Von Alfred Breitenbach, Bonn*

*Abstract:* Die Beziehungen zwischen Platons *Symposion* und dem *Dialogus de oratoribus* des Tacitus erstrecken sich auf das Setting und einzelne Motive, aber auch auf die Anlage des Werkes: Jeweils zeigt sich in einem scheinbar sachfremden Teil der Dialoge, dass die wichtigsten Redner (Sokrates und Maternus) das Ergebnis ihrer eigenen Ausführungen zum Gegenstand des jeweiligen Dialogs in gewisser Weise verkörpern. Der Rückgriff auf das *Symposion* unterstreicht auch die Abwendung vom Rednerideal Ciceros, das Quintilian wiederbeleben möchte. Cicero hatte sich für das Setting von *De oratore* auf den *Phaidros* berufen; indem Tacitus unter Umgehung von Ciceros *De oratore* auf das platonische *Symposion* zurückgreift, mindert er die Relevanz, die Ciceros Rednerideal in seinen Augen für die Gegenwart hat.

## I. EINLEITUNG

Als Cicero in den 50er Jahren des 1. Jh. v.Chr. seinen Dialog «Über den Redner», *De oratore*, verfasste, bewegte ihn die Frage, welche Voraussetzungen man haben muss, um in der schwierigsten aller Künste, der Redekunst<sup>1</sup>, erfolgreich zu sein, welche Aufgaben und Anforderungen an den Redner gestellt sind und was den vollkommenen Redner, den *orator perfectus*, ausmacht<sup>2</sup>. Cicero lässt dabei Personen auftreten, die die Verbindung von Politik und Rhetorik repräsentieren und von Wert und Bedeutung der Beredsamkeit für das Staatswesen überzeugt sind. Das Gespräch stellt Cicero in drei Büchern dar, in denen die Dialogpartner unter anderem einzelne Pflichten zur Anfertigung einer Rede (*officia oratoris*) erörtern.

Cicero parallelisiert die Gesprächssituation ausdrücklich mit derjenigen des platonischen Dialogs *Phaidros*, wenn er einen der Gesprächsteilnehmer zu Beginn sagen lässt: «Warum tun wir es nicht jenem Sokrates aus dem *Phaidros* Platons gleich, Crassus? Denn daran hat mich deine Platane hier erinnert, die sich mit ihren weiten Zweigen nicht weniger als Schattenspenderin für diesen Ort ausgebreitet hat als jene, deren Schatten Sokrates aufsuchte [...].»<sup>3</sup> Wie Ci-

1 Vgl. Cic. *de orat.* 1,16–19.

2 Vgl. Cic. *de orat.* 1,59: [...] sed oratorem plenum atque perfectum esse eum, qui de omnibus rebus possit copiose varieque dicere.

3 Cic. *de orat.* 1,28: cur non imitamur, Crasse, Socratem illum, qui est in *Phaedro* Platonis? Nam

ceros *De oratore* hatte auch Platons *Phaidros* die Rhetorik zum Thema: Ausgangspunkt war dort ein Vortrag des attischen Redners Lysias, den Sokrates zum Anlass nahm, sich sowohl mit der Rhetorik als auch mit dem Wesen der Liebe, des Eros, zu befassen<sup>4</sup>.

Tacitus schreibt um das Jahr 102 n.Chr.<sup>5</sup> ebenfalls einen Dialog, der sich mit dem Redner und der Beredsamkeit befasst und der unter dem Titel *Dialogus de oratoribus* überliefert ist<sup>6</sup>. Dieser Titel erinnert an Ciceros ähnlich lautendes Werk, und auch die Verbindung der Gattung ‹Dialog› mit dem Thema ‹Beredsamkeit› deutet darauf hin, dass Tacitus sich mit dem Werk Ciceros auseinandersetzen will. Doch Ausgangspunkt sind hier nicht mehr Überlegungen, wie man ein guter Redner wird, auch nicht der in Ciceros Dialog ausser Frage stehende Wert der Beredsamkeit: Ausgangspunkt ist vielmehr die Frage, warum es an der Wende zum 2. Jh. n.Chr. keinen Redner (*orator*) mehr gibt, warum es keinen Grund mehr gibt, die zeitgenössische Redekunst (*eloquentia*) zu loben<sup>7</sup>.

*me haec tua platanus admonuit, quae non minus ad opacandum hunc locum patulis est diffusa ramis quam illa, cuius umbram secutus est Socrates [...].* Vgl. Plat. *Phaedr.* 229a 7. 229b 1f. 230b 2–5: *ἢ τε γὰρ πλάτανος αὕτη μάλ’ ὀμφιλαφής τε καὶ ὑψηλή, τοῦ τε ἄγνου τὸ ὑψος καὶ τὸ σύσκιον πάγκαλον, καὶ ὡς ἀκριβὴν ἔχει τῆς ἀνθης, ὡς ἀν εὐθέστατον παρέχοι τὸν τόπον.*

- 4 S.H. Rutledge, «Plato, Tacitus, and the *Dialogus de oratoribus*», in: C. Deroux (Hrsg.), *Studies in Latin Literature and Roman History* (Bruxelles 2000) 345–357, hier 348 meint, dass der taci-teische *Dialogus* Rhetorik, das platonische *Symposium* dagegen den Eros behandle, weise auf Kontrastimitation hin; doch sind die Themen keineswegs zwingend kontrastiv zu sehen, wie der *Phaidros* zeigt, und auch im *Symposion* äussert sich Sokrates kritisch zur rhetorischen Praxis (siehe unten).
- 5 Zur Datierung um 100/102 n.Chr. vgl. M. Beck, «Das dramatische Datum des *Dialogus de oratoribus*. Überlegungen zu einer in Vergessenheit geratenen Streitfrage», *Rheinisches Museum* 144 (2001) 159 Anm. 1; R. Mayer, *Tacitus. Dialogus de oratoribus* (Cambridge 2001) 22–28; C.O. Brink, «Can Tacitus' Dialogue Be Dated?», *Harvard Studies in Classical Philology* 96 (1994) 251–280; D. Bo, *Le principali problematiche del Dialogus de oratoribus* (= *Spudasmata* 51) (Hildesheim 1993) 147–152; A. Kappelmacher, Zur Auffassungszeit von Tacitus' *Dialogus de oratoribus*: *Wiener Studien* 50 (1932) 121–129; T.D. Barnes, «The Significance of Tacitus' *Dialogus de oratoribus*», *Harvard Studies in Classical Philology* 90 (1986) 225–244 und C. E. Murgia, «The Date of Tacitus' *Dialogus*», *Harvard Studies in Classical Philology* 84 (1980) 99–125; «Pliny's Letters and the *Dialogus*», *Harvard Studies in Classical Philology* 89 (1985) 171–206 plädieren für das Jahr 97; K. Barwick, «Der *Dialogus de oratoribus* des Tacitus. Motive und Zeit seiner Entstehung», *Berichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften* 1954, 31f. für kurz nach 105.
- 6 Forschungsbericht u. a. bei H.W. Benario, «Recent Work on Tacitus. 1994–2003», *The Classical World* 98 (2004–2005) 251–336 (zum *Dialogus* 281–284). Zum handschriftlichen Befund vgl. H. Merklin, «*Dialogus*-Probleme in der neueren Forschung», *ANRW* 2,33,3 (Berlin 1991) 2255–2283, hier 2260f. mit Hinweis auf R.P. Robinson, *De fragmenti Suetoniani de Grammaticis et Rhetoribus Codicum Nexus et Fide* (= University of Illinois Studies in Language and Literature 6) (Urbana 1922).
- 7 Tac. *dial.* 1,1: *Saepe ex me requiris, Iuste Fabi, cur [...] nostra potissimum aetas deserta et laude eloquentiae orbata vix nomen ipsum oratoris retineat; neque enim ita appellamus nisi antiquos [...].* Hier und im Folgenden ist der Text der Ausgabe von H. Heubner, *P. Cornelius Tacitus 2,4. Dialogus de oratoribus* (Stutgardiae 1983) entnommen.

Gattung und Thema legen also eine Auseinandersetzung mit Ciceros Dialog *Über den Redner* nahe<sup>8</sup>; und Cicero selbst ist in dem Dialog des Tacitus präsent, nicht nur durch den gattungsbedingten Stil<sup>9</sup>: Die Gesprächssituation des *Dialogus de oratoribus* wird während der Unterredung datiert; Ausgangspunkte der Berechnung sind die Ermordung Ciceros und das Ende der Republik im Jahr 43 v.Chr.: 120 Jahre nach dem Tod Ciceros und dem Beginn des Prinzipats<sup>10</sup> «spielt» das Gespräch über den Verfall der Redekunst.

Auch zu Ciceros *De oratore* selbst gibt es direkte Verbindungen, sei es, was die Gesprächssituation angeht, sei es im Hinblick auf die Funktion oder Argumentation einzelner Gesprächsteilnehmer<sup>11</sup>. Doch es gibt auch Unterschiede: Die Frage nach den Gründen für den Verfall der Beredsamkeit wird nicht aus-

- 8 Vgl. D. S. Levene, «Tacitus' *Dialogus* as Literary History», *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 134 (2004) 188–192.
- 9 Dazu grundlegend F. Leo, Rez. A. Gudeman (Hrsg.), *P. Cornelii Taciti dialogus de oratoribus* (Boston 1894); *Göttingische gelehrte Anzeigen* (1898) 169–188, hier 175–183 (wieder abgedruckt in ders., *Ausgewählte kleine Schriften* 2 (Roma 1960) 277–298).
- 10 Tac. *dial.* 17,2f. (Aper spricht): *nam ut de Cicerone ipso loquar, Hirtio nempe et Pansa consulibus, ut Tiro libertus eius scripsit, VII idus <Decembres> occisus est, quo anno divus Augustus in locum Pansae et Hirti se et Q. Pedium consules sufficit [...] centum et viginti anni ab interitu Ciceronis in hunc diem colliguntur, unius hominis aetas* (vgl. auch 22 u. ö.). «120» scheint eine «runde» Zahl zu sein, denn die präzise Abfolge der Herrschaftsjahre, die Tacitus *dial.* 17,2f. nennt, führt auf einen Zeitraum von 117 Jahren; vgl. D.S. Levene, a.O. (wie Anm. 8) 173 mit Anm. 46. Im Allgemeinen geht man heute von 74/75 n. Chr. als dem dramatischen Datum aus; vgl. M. Winterbottom, «Returning to Tacitus' *Dialogus*», in: C.W. Wooten (Hrsg.), *The Orator in Action and Theory in Greece and Rome* (= *Mnemosyne Suppl.* 225) (Leiden 2001) 137–155, hier 137 Anm. 2; D. Bo, a.O. (wie Anm. 5) 125–147; H. Heubner: R. Güngerich, *Kommentar zum Dialogus des Tacitus* (Göttingen 1980) 196f.; zuletzt äusserte sich M. Beck, a.O. (wie Anm. 5) zu der Frage des «dramatischen Datums» und kommt aufgrund des Verständnisses von *statio* als «Regierungszeit» (Tac. *dial.* 17,3) zu einer (dem Wortlaut bei Tacitus entsprechenden) Annahme von 120 Jahren und so auf 77/78 n.Chr. als dramatisches Datum (abgelehnt von D.S. Levene, a.O. [wie Anm. 8] 173 Anm. 46).
- 11 So «spielt» z. B. auch Ciceros *De oratore*, wie Tacitus *Dialogus* (vgl. Tac. *dial.* 2,2), viele Jahre vor der Erzählsituation; zu weiteren direkten Berührungen mit diesem Dialog Ciceros, aber auch anderen ciceronischen Werken (z. B. dem *Brutus*) u. a. D.S. Levene, a.O. (wie Anm. 8) 189; S.M. Goldberg, «Appreciating Aper. The Defence of Modernity in Tacitus' *Dialogus de oratoribus*», *Classical Quarterly* 49 (1999) 224–237, hier 230, 233; C. Champion, «*Dialogus* 5.3–10.8. A Re-consideration of the Character of Marcus Aper», *Phoenix* 48 (1994) 152–163, hier 161; T.J. Luce, «Reading and Response in the *Dialogus*», in: T.J. Luce/A.J. Woodman (Hrsg.), *Tacitus and the Tacitean Tradition* (Princeton 1993) 11–38, hier 12f. 20f.; S. Döpp, «Die Nachwirkung von Ciceros rhetorischen Schriften bei Quintilian und in Tacitus' *Dialogus*. Eine typologische Skizze», in: P. Neukam (Hrsg.), *Reflexionen antiker Kulturen* (München 1986) 7–26, hier 16–22; I. Borzsák, «Le 'Dialogue' de Tacite et le 'Brutus' de Cicéron», *Bulletin de l'Association Guillaume Budé* (1985) 289–298; W. Deuse, «Zur *advocatus diaboli*-Funktion Apers im *Dialogus* und zur Methode ihrer Deutung», *Grazer Beiträge* 3 (1975) 51–68; A. Michel, *Le «Dialogue des orateurs» de Tacite et la philosophie de Cicéron* (= *Études et commentaires* 44) (Paris 1962) 27f. (zu *De oratore*) und *passim*; A. Gudeman (Hrsg.), *P. Cornelii Taciti Dialogus de oratoribus* (Berlin 1914) 83–89; R. Klaiber, *Die Beziehungen des Rednerdialogs von Tacitus zu Ciceros rhetorischen Schriften 1–2, Jahresbericht des Königlichen Alten Gymnasiums in Bamberg* (Bamberg 1914/1916).

schliesslich von Personen diskutiert, denen die rhetorische Theorie und Praxis am Herzen liegt, die von deren prinzipiellem Wert überzeugt sind. Im Gegen teil: Ein Gesprächsteilnehmer, Curiatius Maternus, lehnt die Betätigung als Redner rundweg ab<sup>12</sup>.

Ausserdem hat Tacitus für den *Dialogus de oratoribus* eine Gesprächssituation gewählt, die sich von der in Ciceros *De oratore* unterscheidet: Nannte dieser zu Beginn explizit Platons Dialog *Phaidros*, so parallelisiert Tacitus das Setting seines Dialogs – ebenfalls gleich zu Beginn – mit der des platonischen *Symposions*<sup>13</sup>. Wie der *Phaidros* behandelt das *Symposion* den Eros, aber das *Symposion* hat keine ausdrücklichen Bezüge zur Rhetorik<sup>14</sup>.

Obwohl Tacitus sich offensichtlich auf das *Gastmahl* Platons bezieht, hat man erst in jüngerer Zeit zu untersuchen begonnen, ob die Hinweise auf das *Symposion* mehr sein wollen als die Einreihung in eine literarische Tradition<sup>15</sup>.

Die bisher vorliegenden und auch neuen Einzelergebnisse sollen im Folgenden eingebettet werden in einige weitergehende Fragestellungen, die in diesem Zusammenhang noch nicht berücksichtigt wurden, nämlich 1) inwieweit sich das platonische *Symposion* für die Erklärung der Struktur des *Dialogus de oratoribus* heranziehen lässt; 2) wie der Rückgriff auf das *Symposion* die Bewertung der Redekunst im *Dialogus* unterstreicht, und 3) wie literarische Gattungen in Tacitus' *Dialogus* gewissermassen verknüpft werden.

Um die Frage nach einer strukturellen Ähnlichkeit zu ergründen, sei der Handlungsgang des *Dialogus* kurz in Erinnerung gerufen.

## II. DER *Dialogus de oratoribus* – ARISS

Tacitus beginnt sein Werk mit der Frage, warum es in seiner Zeit so gut wie keine Beredsamkeit mehr gebe und die Bezeichnung ‹Redner› zwar noch auf die Alten angewendet werde, nicht aber auf Zeitgenossen – diese heissen nur ‹Rechtsanwälte› oder ‹Verteidiger›<sup>16</sup>. Zur Beantwortung gibt er ein Gespräch wieder, das in seiner Jugend die gelehrtesten Männer seiner Zeit führten (1,2: *disertissimorum, ut nostris temporibus, hominum*<sup>17</sup>). Anlass war die Rezitation

12 Vgl. Tac. *dial.* 4,2 (Maternus spricht): *quo laetor magis oblatum nobis iudicem, qui me vel in futurum vetet versus facere vel, quod iam pridem opto, sua quoque auctoritate compellat, ut omissis forensium causarum angustiis, in quibus mihi satis superque sudatum est, sanctiorem illam et angustiorem eloquentiam colam.*

13 Siehe unten.

14 Vgl. aber unten.

15 S. H. Rutledge, a.O. (wie Anm. 4) 345–357; J. Allison, «Tacitus' *Dialogus* and Plato's *Symposium*», *Hermes* 127 (1999) 479–492.

16 Tac. *dial.* 1,1: *horum autem temporum diserti causidici et advocati et patroni et quidvis potius quam oratores vocantur.*

17 Die Einschränkung *ut nostris temporibus* ist im Hinblick auf die Fragestellung zu sehen (es sind grosse Redner, aber dieser Zeit; d.h. im Verhältnis zu Cicero sind sie es womöglich nicht); dass

einer Tragödie mit dem Titel *Cato* des Curiatius Maternus<sup>18</sup>, und dieser hatte seine Titelgestalt, den republikanischen Vorkämpfer für Freiheit, offenbar sehr direkt sprechen lassen. Die zwei Rhetoriklehrer des Tacitus, Marcus Aper und Iulius Secundus, suchen ihn daher auf, warnen vor zu grosser Offenheit, und Aper fragt auch, warum Maternus überhaupt Tragödien schreibe und nicht sein rednerisches Talent nutze. So ergibt sich das erste Gesprächsthema: Gründe für die Dichtertätigkeit des Curiatius Maternus.

Marcus Aper<sup>19</sup> verteidigt die Redekunst<sup>20</sup>: Das ganze Leben sei auf Nutzen, *utilitas*, auszurichten, – und nichts sei nützlicher als Beredsamkeit, eine Angriffs- und Verteidigungswaffe für sich selbst und für Freunde. Sie verschaffe Ansehen und damit Vergnügen, *voluptas*, und führe zu Reichtum. Der Dichtkunst dagegen fehle jeder Nutzen; der aus ihr erwachsende Erfolg sei kurzlebig und führe weder zu Ansehen noch zu Vermögen, vielmehr koste es sogar Geld, sich einen Aufführungsraum zu verschaffen. Wer kein Rednertalent, wohl aber solches zum Dichten besitze, müsse dieses nutzen. «Aber es geht um dich, Maternus»<sup>21</sup>, ruft Aper aus: Maternus verfüge über beides, und daher sei es unvernünftig, dass er das Unbedeutendere, die Dichtkunst, verfolgt.

Die kürzere Erwiderung<sup>22</sup> des Curiatius Maternus<sup>23</sup> erklärt das Aufkommen der auf Gewinn ausgerichteten Beredsamkeit als Degeneration: Im Goldenen

es sich bei den Diskutanten des *Dialogus* jedoch um «lightweights» (S.H. Rutledge, a.O. [wie Anm. 4] 348) handele im Gegensatz zu den Teilnehmern im platonischen *Symposium* und dass diese Kontrastierung zu einer intendierten Abwertung beitrage (es sind keine grossen Redner, weil im Praetext «great philosophic, artistic, and political talents, including Socrates, Alcibiades, and Aristophanes» sprechen), scheint abwegig.

- 18 M. Winterbottom, a.O. (wie Anm. 10) 138 vermutet, der Titel sei angeregt von Cic. *Orat.* 35: *itaque hoc [sc. den Orator] sum aggressus statim Catone absoluto*. Vgl. zum Charakter und zum Verhältnis der beiden Reden des Maternus G. Manuwald, «Der Dichter Curiatius Maternus in Tacitus' *Dialogus de oratoribus*»: *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 4 (2001) 1–20.
- 19 Vgl. R. Dammer, «Wenn das Temperament mit einem durchgeht ... Marcus Aper im *Dialogus de oratoribus*», *Rheinisches Museum* 148 (2005) 329–348 zu einer differenzierten Betrachtung der Persönlichkeit des Marcus Aper; zur Ähnlichkeit Apers (vgl. Tac. *dial.* 2,1: *Aprum ingenio potius et vi naturae quam institutione et litteris famam eloquentiae consecutum*) mit Marcus Antonius in Ciceros *De oratore* u.a. M. Winterbottom, a.O. (wie Anm. 10) 138; eine Relativierung der herkömmlichen negativen Sichtweise der Argumentation Apers bei S.M. Goldberg, a.O. (wie Anm. 11); C. Champion, a.O. (wie Anm. 11); C.O. Brink, «History in the 'Dialogus de oratoribus' and Tacitus the Historian», *Hermes* 121 (1993) 335–349, hier 340 u.ö.; vgl. bereits C.D.N. Costa, «The *Dialogus*», in: T.A. Dorey (Hrsg.), *Tacitus* (New York 1969) 19–34, hier 31.
- 20 Tac. *dial.* 5,3–10,8.
- 21 Tac. *dial.* 10,5: *sed tecum mihi, Materne, res est*.
- 22 Tac. *dial.* 11,1–13,6.
- 23 Die Identifikation mit dem bei Dio Cassius 67,12,5 genannten, im Jahr 91 n. Chr. von Domitian getöteten Rhetor Maternus wird heute in der Regel nicht befürwortet; vgl. etwa S. Bartsch, *Actors in the Audience. Theatricality and Doublespeak from Nero to Hadrian* (Cambridge, Mass. 1994) 248f.

Zeitalter<sup>24</sup> gab es nur Dichter, die bei Göttern weilten; Dichtung ist die erste Form aller Beredsamkeit. Ruhe und Sorglosigkeit, so Curiatius Maternus, seien ihm wichtiger als Menschenmassen und das Forum. Ausserdem stehe der Ruhm eines Homer, Sophokles, Vergil oder Ovid dem der Redner in nichts nach.

An dieser Stelle sei bereits auf eine strukturelle Problematik des *Dialogus* hingewiesen: Die Ausgangsfragestellung, Gründe für den Verfall der Beredsamkeit, wird in diesen ersten zwei Reden gar nicht behandelt<sup>25</sup>, denn dort geht es um die Berufswahl des Curiatius Maternus<sup>26</sup>: Auf welche Vorzüge der Redertätigkeit verzichtet er, und welche Züge der Dichtkunst reizen diesen ‹Dissidenten› der Beredsamkeit? Zwei Lebensentwürfe, zugeschnitten auf die Person des Curiatius Maternus, stehen unkommentiert nebeneinander.

Und diese unterschiedlichen Standpunkte werden auch nicht diskutiert, denn eine neue Person tritt auf, Vipstanus Messalla<sup>27</sup>; er lenkt das Gespräch auf die eigentliche Fragestellung, auf die Gründe für den Unterschied zwischen der alten und der neuen Redekunst. Abermals hebt Aper an und verteidigt die zeitgenössische Beredsamkeit<sup>28</sup>: Der Begriff ‹alt› sei relativ: Im Verhältnis zu Nestor sei Cicero ein ‹neuer› Redner. Ausserdem müssten sich Redner dem wechselnden Stil und Geschmack sowie neuen Rahmenbedingungen anpassen; ferner hätten auch die alten Redner, gemessen am Stilempfinden der Gegen-

Anm. 8; A. Cameron, «Tacitus and the Date of Curiatius Maternus' Death», *The Classical Review* N.S. 17 (1967) 258–261 (mit der u.a. auf Dialogen Platons, z.B. dem *Phaidon*, fußenden Hypothesen, der Dialog müsse kurz vor dem Tod des Curiatius Maternus stattgefunden haben); anders K. Matthiesen, «Der Dialogus des Tacitus und Cassius Dio 67,12», *L'Antiquité Classique* 39 (1970) 168–177; E. Norden, *Die antike Kunstsprosa* 1 (Leipzig 1898) S. 19 der Nachträge distanziert sich von der ebd. 324f. genannten Identifikation mit dem Rhetor. Eine weitere Identifikation ist die mit dem bei Mart. 4,60 Curiatius und bei Mart. 1,96; 2,74; 10,37 Maternus genannten Freund Martials (J. Devreker: *Hommages à J. Veremans*, Coll. Latomus 193 (Bruxelles 1986) 101–108; R. Syme, «Governors Dying in Syria», *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 41 (1981) 125–144, hier 137f.; L. Herrmann, *Latomus* 3 (1939) 58–60). – L. Duret, «Dans l'ombre des plus grands II», *ANRW* 2,32,5 (Berlin 1986) 3205–3212, hier 3207 geht etwas eigenartig davon aus, dass die Hinweise auf die Gefährdung des Maternus zwar einen (fiktiven) baldigen Tod nach dem Vorbild des Sokrates im *Phaidon* nahelegen und dass Tacitus mit diesem Motiv arbeite; dass der Tod aber tatsächlich eingetreten sei, sei unwahrscheinlich.

24 Tac. *dial.* 12,3: *felix illud et [...] aureum saeculum*. Zur Rezeption von Vergils *Georgica*, die Tac. *dial.* 13,5 ausdrücklich zitiert werden, M. Winterbottom, a.O. (wie Anm. 10) 143; zur unterschiedlichen Konzeption der *aurea aetas* und den mit ihr bei Vergil bzw. Tacitus verbundenen Implikationen W. Heilmann, «Goldene Zeit und geschichtliche Zeit im *Dialogus de oratoribus*», *Gymnasium* 96 (1989) 385–391.

25 Vgl. J. L. Penwill, «What's Hecuba to him...? Reflections on Poetry and Politics in Tacitus' *Dialogue on Orators*», *Ramus* 32 (2003) 122–147, hier 124.

26 Ein gängiges Thema unter den Diskutanten, wie aus Tac. *dial.* 4,1 hervorgeht: *nam nec tu agitare et insequiri poetas intermittis et ego, cui desidiam advocationum obicis, cotidianum hoc patrocinium defendendae adversus te poeticae exerceo*. Zu *desidia* als Vorwurf an die Griechen B. Hardinghaus, *Tacitus und das Griechentum* (Diss. Münster 1932) 42.

27 Vgl. zu dieser Gestalt G. Calboli, «Vipstanus Messalla in Tacitus' *Dialogus de oratoribus*», in: J. Herman/H. Rosén (Hrsg.), *Petroniana. Gedenkschrift H. Petersmann* (Heidelberg 2003) 67–82.

28 Tac. *dial.* 16,4–23,6.

wart, stilistische Mängel. Es gibt einen Wandel, aber keinen Niedergang der Redekunst. Vipstanus Messalla spricht zunächst dagegen und verteidigt die alte Redekunst gegenüber der neuen<sup>29</sup>.

Nach einer Unterbrechung durch Curiatius Maternus, in der er auf die eigentliche Fragestellung hinweist, beginnt das dritte und letzte Redepaar: Messalla gibt *Gründe* für einen *Verfall* der Redekunst an<sup>30</sup>: einen Wandel in der Erziehung, beginnend im Elternhaus, die mangelnde Ausbildung der jungen Redner, die sich umfassende Kenntnisse in allen Bereichen der Wissenschaft aneignen müssten, um Redner zu werden, und die Rhetorenschule mit ihrem schlechten Unterrichtssystem und den weltfremden Themen. Nach einer nun vorhandenen Lücke in der Überlieferung<sup>31</sup> setzt der Text in der Schlussrede des Maternus<sup>32</sup> ein, der seinerseits Ursachen für den Niedergang der Beredsamkeit vorträgt: Grund für die rednerischen Talente der republikanischen Zeit waren ihm zufolge staatliche Wirren; jetzt, in der Monarchie, sind Staatsfeinde wie Catilina oder Marcus Antonius, die Cicero zu rednerischen Höchstleistungen anspornten, ausgeschaltet. Außerdem hätten sich die Bedingungen der Reden geändert: Früher wurden sie öffentlich und ohne Zeitbegrenzung gehalten, heute hinter verschlossenen Türen, vor einem kleinen Gremium, und die Richter würden auf Einhaltung bestimmter Redezeiten hinweisen. Daher sei der frühere Ruhm und die frühere Hochform der Beredsamkeit nicht (mehr) erreichbar. – Darauf verabschiedet man sich.

Ein Problem der Struktur des *Dialogus* sah man darin, dass der erste Teil, das Gespräch über die Vor- und Nachteile von Dichter- und Rednerberuf, nicht ohne weiteres in die Ausgangsfragestellung – Gründe für den Verfall der Beredsamkeit – zu integrieren sei; man sprach sogar von der Uneinheitlichkeit des Werks<sup>33</sup>.

Hier kann aber ein Praetext, Platons *Symposion*, Hilfestellung leisten – Tacitus rekurriert im *Dialogus*, aber auch andernorts häufiger auf platonische Dialoge<sup>34</sup>. Zunächst die Frage: Wie geschieht der Rückgriff auf das *Symposion*?

29 Tac. *dial.* 25,1–32,7.

30 Tac. *dial.* 33,4–35,5 (das Ende der Rede liegt in der Lücke; vgl. die folgende Anmerkung).

31 Der ausgefallene Text enthielt höchstwahrscheinlich das Ende der Rede des Messalla, ein kurzes Zwischenstück und den Beginn der Rede des Maternus, den Tac. *dial.* 42,1 als Redner nach der Lücke erweist; vgl. H. Merklin, a.O. (wie Anm. 6), bes. 2271–2275; Überblick über den Diskussionsstand (bis 1993) bei D. Bo, a.O. (wie Anm. 5) 163–202. P. Steinmetz dagegen versucht, eine Secundusrede in der ‚kleinen Lücke‘ zu begründen („Secundus im *Dialogus de oratoribus* des Tacitus“, *Rheinisches Museum* 131 (1988) 342–357).

32 Tac. *dial.* 36, 1–41,5 (der Beginn dieser Maternus-Rede liegt in der Lücke).

33 U. a. G. Andresen, *P. Cornelius Tacitus. Dialogus de oratoribus* (Leipzig 1918) 8: «Eine strenge einheitliche Komposition hat sie [sc. die Schrift *Dialogus de oratoribus*] nicht.»

34 Vgl. B. Hardinghaus, a.O. (wie Anm. 26) 27 zu Tac. *ann.* 6,6,2: *neque frustra praestantissimus sapientiae firmare solitus est, si recludantur tyrannorum mentes, posse aspici lariatus et ictus, quando ut corpora verberibus, ita saevitia libidine malis consultis animus dilaceretur* und Plat. *Gorg.* 524e 2 – 525a 1: θεᾶται ἐκάστου τὴν ψυχήν, οὐκ εἰδὼς ὅτου ἐστίν, ἀλλὰ πολλάκις τοῦ μεγάλου βασιλέως ἐπιλαβόμενος ή ἄλλον ὀτονοῦν βασιλέως ή δυνάτου κατιδεῖν οὐδὲν ὑγιές δν τῆς ψυχῆς,

### III. DIALOGUS UND SYMPOSIUM

#### 1. Struktur

Wie Cicero beginnt auch Tacitus seinen *Dialog über die Redner* mit einer Referenz auf Platon: Er lässt ihn stattfinden einen Tag, nachdem Curiatius Maternus eine Tragödie ‹rezitiert› hat<sup>35</sup>. Platons *Symposion* findet anlässlich eines Tragödiensieges des Dichters Agathon statt, und zwar einen Tag nach der Siegesfeier<sup>36</sup> – es gibt keinen weiteren Dialog in der Antike, der das Datum der Gesprächssituation mit einer Tragödiennaufführung parallelisiert<sup>37</sup>. In beiden Texten kommen diejenigen, die sich am Gespräch beteiligen, in das Haus des Tragöden, bei Platon in das des Dichters Agathon, bei Tacitus in das des Curiatius Maternus<sup>38</sup>. In beiden Dialogen sind die Berichterstatter, Tacitus und Apollodoros, noch Jünglinge, als das erzählte Gespräch stattgefunden hat<sup>39</sup>, und diejenigen, die Quelle für das Gespräch sind, werden als glühende Verehrer von Dialogteilnehmern beschrieben: So heisst es von Aristodemos im *Symposion*, er sei einer der grössten Verehrer des Sokrates gewesen<sup>40</sup> – Tacitus sagt von sich selbst, dass er seinen Lehrern Iulius Secundus und Marcus Aper in jugendlichem Eifer überallhin gefolgt sei<sup>41</sup>.

Zu diesen bereits früher bemerkten Übereinstimmungen treten weitere hinzu: Da die Eingangssituation so deutlich übereinstimmt<sup>42</sup>, darf man ergän-

ἀλλὰ διαμεμαστιγμένην καὶ οὐλῶν μεστὴν ὑπὸ ἐπιορκιῶν καὶ ἀδικίας [...]; F. Egermann, «Der Dialogus des Tacitus und Platons *Gorgias*», *Hermes* 70 (1935) 424–430; B.R. Voß, «De Taciti *Dialogi* quadam cum *Protagora* Platonis similitudine», *Mnemosyne* 26 (1973) 193f.

35 Tac. *dial.* 2,1: *nam postero die quam Curiatius Maternus Catonem recitaverat [...] venerunt ad eum M. Aper et Iulius Secundus [...]*. Zum Verständnis von *recitatio/recitare* erhellend F. Dupont, «*Recitatio* and the reorganization of the space of public discourse», in: Th. Habinek/A. Schiesaro (Hrsg.), *The Roman Cultural Revolution* (Cambridge 1997) 44–59.

36 Plat. *Symp.* 173a 5–7: ὅτε τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ ἐνίκησεν Αγάθων, τῇ ὑστεραίᾳ δὲ τῇ ἐπινίκιᾳ οὐτός τε καὶ οἱ χορευταί.

37 Auf diesen Anklang an das *Symposion* hatte man schon früher hingewiesen; vgl. E. Fraenkel, *Horace* (Oxford 1957) 136 Anm. 1; K. Matthiesen, a.O. (wie Anm. 23) 169; S.H. Rutledge, a.O. (wie Anm. 4) 346.

38 Vgl. J. Allison, a.O. (wie Anm. 15) 485.

39 Tac. *dial.* 1,3: *quos eandem hanc quaestionem pertractantes iuvenis admodum audivi*; Plat. *Symp.* 173a 5: παίδων ὄντων ἡμῶν; vgl. auch Cic. *resp.* 1,13: *sapientissimorum nostrae civitatis virorum disputatio repetenda memoria est, quae mihi tibique quondam adulescentulo est a P. Rutilio Rufo [...] exposita*; K. Matthiesen, a.O. (wie Anm. 23) 169.

40 173b 3f.: Σωκράτους ἐραστῆς ὃν ἐν τοῖς μάλιστα τῶν τότε. Bezeichnend ist auch die Aussage des Apollodoros, des Erzählers, die dem Verhalten des Erzählers Tacitus entspricht, in Plat. *Symp.* 172c 4–6: ἀφ' οὗ δ' ἐγὼ Σωκράτει συνδιατρίβω καὶ ἐπιμελές πεποίημαι ἐκάστης ἡμέρας εἰδέναι διτὶ ὃν λέγη ἡ πράττῃ.

41 Tac. *dial.* 2,1: *M. Aper et Iulius Secundus [...] quos ego utrosque non modo in iudiciis studiose audiebam, sed domi quoque et in publico adsectabar mira studiorum cupiditate et quodam ardore iuvenili*.

42 «Th. Schirren, *Campus oratorum – vatum nemora*. Apers und Maternus' Kontroverse im *Dialogus de oratoribus* im Lichte einer Topographie der *eloquentia*», in: Ch. Neumeister/W. Raeck (Hrsg.), *Rede und Redner. Bewertung und Darstellung in den antiken Kulturen* (Möhnesee 2000) 227–248,

zen, dass Tacitus erklärt, er sei schon oft von seinem Adressaten Fabius Iustus nach den Gründen für den Niedergang der Rhetorik gefragt worden<sup>43</sup>: Auch Apollodoros bemerkt, diejenigen, die ihn jetzt nach den Ereignissen beim Gastmahl im Hause des Agathon fragten, seien nicht die ersten. Erst kürzlich habe er einem Bekannten darüber Auskunft gegeben<sup>44</sup>.

In beiden Dialogen treten ferner Personen auf, die unterschiedliche Lebensläufe und literarische Sparten vertreten<sup>45</sup>: bei Platon u. a. ein Arzt (Eryximachos), ein Tragödiendichter (Agathon), ein Komödiendichter (Aristophanes) – bei Tacitus ein Rhetor (Marcus Aper), ein Redner, der auch Tragödien schreibt (Curiatius Maternus), und einer, der auch biographisch tätig ist (Iulius Secundus). Und in den Reden, die sie zur jeweiligen Kernfrage – Eros, Verfall der Beredsamkeit – halten, werden die Lebensläufe und literarischen Ambitionen sichtbar. Hinzu treten Personen, die politisch-militärisch aktiv waren (Alkibiades bei Platon, Vipstanus Messalla<sup>46</sup> bei Tacitus)<sup>47</sup>.

Tacitus hat also mindestens mit dem Hinweis auf die Gesprächssituation das *Symposion* als Bezugstext angedeutet, und im Verlauf des *Dialogus* lassen sich weitere, bedeutungsvollere Parallelen erkennen.

An dieser Stelle jedoch zunächst einige wenige Worte über den Aufbau des platonischen *Symposions*. Der Dialog ist zweigeteilt: Nach dem Eintreffen im Hause des Tragödiendichters Agathon einigen sich die Gäste darauf, reihum Lobreden auf die Liebe, auf Eros, zu halten, und nach fünf Reden spricht als letzter Sokrates. Unmittelbar nach seiner Rede erscheint Alkibiades. Als er Sokrates erblickt, hält er eine Rede, in der er dessen Wesen beschreibt. Dies hat nun mit dem Thema, das die ursprünglich anwesenden Gesprächsteilnehmer ausgemacht hatten, nämlich das Lob des Eros, nichts mehr zu tun: Gleichzeitig wird aber in dieser Lobrede des Alkibiades auf Sokrates deutlich, dass Sokrates selbst die Verkörperung dessen ist, was er zuvor als das Wesen des Eros beschrieben hatte<sup>48</sup>.

hier 229 weist darauf hin, dass der *Dialogus*, im Unterschied zu den Dialogen Ciceros, in der Stadt »spielt«. Dies ist eine weitere Gemeinsamkeit mit dem *Symposium*, das im Unterschied etwa zum *Phaidros* ebenfalls in der Stadt spielt.

43 Tac. *dial.* 1,1: *saepe ex me requiris, Iuste Fabi, cur* [...]. Dieses Motiv auch bei Cic. *orat.* 1–3; zur Tradition R. Mayer, a.O. (wie Anm. 5) 87 zu Tac. *dial.* 1,1 (mit weiterer Literatur).

44 Plat. *Symp.* 172a 1–4: δοκῶ μοι περὶ ὧν πυνθάνεσθε οὐκ ἀμελέτητος εἶναι. καὶ γὰρ ἐτύγχανον πρόην εἰς ἄστον οἴκοθεν ἀνιών Φαληρόθεν· τῶν οὖν γνωρίμων τις δημιούργος με πόρρωθεν ἐκάλεσε καὶ, παῖζον ὄμα τῇ κλήσει [...].

45 Vgl. J. Allison, a.O. (wie Anm. 15) 485.

46 Vgl. R. Hanslik, *RE* 9A,1 (Stuttgart 1961) 170–172; Tac. *hist.* 3,9–18.

47 S.H. Rutledge, a.O. (wie Anm. 4) 349: «Alcibiades' interruption in the *Symposium* appears to have been so well known that it is likely that the reader's thoughts will have directed themselves to that work whenever the *topos* arose» scheint abwegig, denn Routledge sagt ebd. selbst, dass in der römischen Literatur der *Topos* weit verbreitet war. Vielmehr scheint das Zusammentreffen so zahlreicher Anklänge an das *Symposium* auch in diesem Punkt, dem Hinzutreten einer Person, den Referenztext zu markieren.

48 Vgl. nur beispielhaft A. Lesky, *Geschichte der griechischen Literatur* (Bern<sup>3</sup>1971) 590: «Nach der Sokratesrede bricht der trunkene Alkibiades in das *Symposion* und schildert Sokrates als den

Wie aus der oben gegebenen Übersicht über den *Dialogus de oratoribus* hervorgegangen ist, gibt es scheinbar einen ‹Bruch› im Werk des Tacitus: Ein-gangs wird die Frage nach den Gründen für den Niedergang der Beredsamkeit<sup>49</sup> gestellt. Es folgen zwei Reden, die nicht diese Gründe untersuchen, sondern das Selbstverständnis des Redners Aper und das des Dichters Curiatius Maternus zum Thema haben. Erst das Auftreten des Vipstanus Messalla beendet das scheinbar wegführende Thema und leitet zum eigentlichen Gegenstand des *Dialogus* über.

Bei Platon und bei Tacitus ändert sich also das Gesprächsthema, zumindest äusserlich, mit dem Hinzukommen einer Person, und über das Ereignis hinaus haben die beiden Personen auch vergleichbare Züge: Vipstanus Messalla ist ein junger, engagierter Politiker und nahm an verschiedenen Kämpfen, die zum Aufstieg des Vespasian geführt haben, teil. Bei Platon stösst Alkibiades verspätet zum Gastmahl, und auch er ist ein noch junger Politiker, der eine bedeutende Rolle in der Geschichte Athens spielen sollte.

Zur Verdeutlichung mag folgende schematische Übersicht dienen, die die jeweils zwei Teile gegenüberstellt, deren Thema jeweils fett gesetzt ist:

Platon, <i>Symposion</i>	Tacitus, <i>Dialogus de oratoribus</i>
Einleitung und Begründung der folgenden Darstellung: Frage: « <b>Reden über Eros</b> » (172b 2)	Einleitung und Begründung der folgenden Darstellung: Frage: « <b>Gründe für den Verfall der Beredsamkeit</b> » (1,1)
Vorgespräch und Klärung des Themas: <b>Reden über Eros</b>	Vorgespräch und Klärung des Themas: <b>Curiatius Maternus</b>
Erster Teil: <b>Reden über Eros</b>	Erster Teil: <b>Curiatius Maternus</b> (10,5: <i>tecum mihi, Materne, res est</i> )
›Zwischenspiel‹: Ankunft des Alkibiades Themenwechsel <b>Sokrates</b>	›Zwischenspiel‹: Ankunft des Vipstanus Messalla Themenwechsel <b>Gründe für den Verfall der Beredsamkeit</b>
Zweiter Teil: <b>Sokrates</b>	Zweiter Teil: <b>Gründe für den Verfall der Beredsamkeit</b>
Schluss	Schluss

grossen Eroserfüllten, der aus der Schönheit der eigenen Seele, die in ihm ruht, wie ein goldenes Götterbild in einem silenhaft geformten Gehäuse, in der Seele anderer das Schöne zu zeugen weiss.»

49 Vgl. oben Anm. 7.

In beiden Dialogen, im *Dialogus* des Tacitus und in Platons *Symposion*, wird die Grundfrage der Texte – Reden auf Eros und Gründe für den Verfall der Beredsamkeit – in einer Folge von Reden verschiedener Personen vorgetragen, und zwar in der Weise, wie Walther Kranz es vom *Symposion* sagte, «dass alles in den Worten des Mannes, dem die letzte Rede zum Thema zukommt, aufgenommen und aufgehoben ist»<sup>50</sup>.

In beiden Dialogen gibt es Abschnitte, die sich vordergründig nicht mit dem Ausgangsthema befassen, sondern mit Personen: Und diese Personen verwirklichen in sich die Erkenntnisse, die sie in ihrem Beitrag zur Ausgangsfrage herausgearbeitet haben: Sokrates verwirklicht in seiner Person die Erkenntnisse, die er über das Wesen des Eros gewonnen hat, Curiatius Maternus zieht die Konsequenz aus dem, was er als Hauptgrund für den Verfall der Beredsamkeit erkannt hat: Er verabschiedet sich von der Redekunst und gibt sich dem Dichten hin.

Während bei Platon die Verkörperung des Eros nachgereicht wird, setzt Tacitus das Ergebnis seines *Dialogus* an den Anfang. Der Leser ist mit der Datierung des *Dialogus* am Tag nach einer Tragödienpräsentation und anderen intertextuellen Referenzen gewissermassen konditioniert. Er erwartet mehr ‹Platon› und erkennt am Ende des *Dialogus*, wie sich Tacitus das Verhältnis zwischen den Ursachen für den Verfall der Beredsamkeit und der ‹Berufswahl› des Curiatius Maternus vorstellt.

Dies kann der Leser erkennen. Erkennt er aber noch mehr? Was ist die neue Erkenntnis, die das Gespräch über die Redner vermitteln will? Denn letztlich ist der *Dialogus de oratoribus* aporetisch, ohne abschliessende Antwort auf die Ausgangsfrage: Unterschiedliche Erklärungsmodelle stehen unkommentiert nebeneinander<sup>51</sup>.

## 2. Beurteilung der Rhetorik

In Platons *Symposion* ist die letzte Rede über Eros die des Sokrates, und fraglos hat Sokrates hier die wichtigste Wesensbeschreibung des Eros gegeben. Auch für den *Dialogus de oratoribus* wird gelten dürfen, dass die Erklärung für den Verfall der Beredsamkeit, die Curiatius Maternus abschliessend gibt, die plausibelste ist – die Republik fördert Redekunst, die Monarchie behindert Redekunst.

Erinnern wir uns: Anlass für den *Dialogus de oratoribus* war die Rezitation einer Tragödie durch Curiatius Maternus. Marcus Aper und Iulius Secundus wollen ihn nun warnen: «Da sagte Secundus: ‚Schreckt denn dich, Maternus, das Gerede der böswilligen Leute nicht davon ab, die anstössigen Stellen deines *Cato* zu lieben? Oder hast du deshalb dieses Buch zur Hand genommen,

50 W. Kranz, *Geschichte der griechischen Literatur* (Leipzig 1958) 324f.

51 So auch die Ankündigung des Sprechers (‐Tacitus‐) in *dial. 1,3: cum singuli diversas sed probabiles causas adferrent.*

um es sorgfältig zu überarbeiten und, nachdem du das entfernt hast, was zu einer ungünstigen Auslegung geführt hat, einen *Cato* zu veröffentlichen, der zwar nicht besser, aber doch sicherer ist?‘ Darauf sagte Maternus: ‘Du wirst lesen, was Maternus sich schuldig war, und wiedererkennen, was du gehört hast.’»<sup>52</sup>

Es ist also nicht so, dass man das, was der Cato des Maternus sagte, als die Meinung des Maternus ansehen könnte: In der Darstellung des *Dialogus* ist sie bewusst als solche konzipiert – «Du wirst lesen, was Maternus *sich* schuldig war», sagt Maternus<sup>53</sup>. Im Verlauf des *Dialogus* wird diese Erkenntnis sogar noch unterstrichen, wenn Marcus Aper dem Curiatius Maternus vorwirft, er habe mit Cato absichtlich eine bekannte Figur gewählt, die mit Gewicht spreche, eine *persona notabilis et cum auctoritate dictura* (10,6).

Man darf also in der Erkenntnis, dass der Niedergang der Rhetorik nicht auf handwerklichen Mängeln, sondern auf einem politischen Wandel beruht, die durch den Mund des Curiatius Maternus geäussert wird, das Innovative sehen, das Neue, das durch den *Dialogus* vermittelt werden soll. Und diese Erkenntnis, dass es nämlich keine Zukunft für die Redekunst gibt, macht für Curiatius Maternus eine Absage an sie und einen Wechsel zu einer anderen Art literarischer Betätigung unausweichlich, zwingend. Diese Haltung der Redekunst gegenüber erinnert wieder an Sokrates<sup>54</sup>: Seine Skepsis gegenüber der Rhetorik ist Anlass für diverse Dialoge Platons, so für den *Gorgias*<sup>55</sup> und den *Phaidros*<sup>56</sup>. Aber auch im *Symposion* ist diese Skepsis und Kritik angesprochen<sup>57</sup>.

Curiatius Maternus distanziert sich also von der Rhetorik und wendet sich der Dichtung zu; die Gründe für diese Entscheidung referiert, so die fiktive Erzählsituation, der junge Tacitus. Aus Zeugnissen über das Leben des Tacitus

52 Tac. *dial.* 3, 2: *tum Secundius ‘nihilne te’ inquit, ‘Materne, fabulae malignorum terrent, quo minus offensas Catonis tui ames? an ideo librum istum adprehendisti, ut diligentius retractares, et sublatissi quae pravae interpretationi materiam dederunt, emitteres Catonem non quidem meliorem, sed tamen securiorem?’ – *tum ille ‘leges tu, quid Maternus sibi debuerit, et agnosces quae audisti’*.*

53 Vgl. zu dieser Rezeptionshaltung S. Döpp, «Zeitverhältnisse und Kultur» im taciteischen *Dialogus*, in: B. Kühnert u. a. (Hrsg.), *Prinzipat und Kultur im 1. und 2. Jahrhundert* (Bonn 1995) 210–228, hier 212; S. Döpp, «*Nec omnia apud priores meliora*. Autoren des frühen Principats über die eigene Zeit», *Rheinisches Museum* 132 (1989) 86.

54 Vgl. S.H. Rutledge, a.O. (wie Anm. 4) 351f. mit Anm. 16.

55 Zum direkten Einfluss des *Gorgias* auf den *Dialogus* vgl. F. Egermann, a.O. (wie Anm. 34); K. Matthiesen, a.O. (wie Anm. 23) 173–177.

56 Zu Berührungen des *Dialogus* mit dem *Phaidros* vgl. R. Reitzenstein, «Bemerkungen zu den kleinen Schriften des Tacitus», in: *Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philosophisch-historische Klasse aus dem Jahre 1914* (1915) 173–276, hier 207f. (wieder abgedruckt in R.R., *Aufsätze zu Tacitus* [Darmstadt 1967] 17–120, dort 51f.); kritisch dazu J.P. Schwindt, *Prolegomena zu einer «Phänomenologie» der römischen Literaturgeschichtsschreibung* (Göttingen 2000) 199f.

57 Siehe unten.

wissen wir, dass er ein begnadeter Redner war<sup>58</sup>. Doch am Beginn des 2. Jahrhunderts n.Chr. reissen die Berichte über seine Rednertätigkeit ab; nach kleineren «historischen Versuchen» erscheinen dann zwei grosse Geschichtswerke. In gewisser Weise könnte sich also in dem Erkenntnisprozess, der im *Dialogus de oratoribus* dargestellt ist, auch die Reflexion des Verfassers über seine Position zwischen Politik und Rhetorik auf der einen und einer anderen literarischen Tätigkeit auf der anderen Seite spiegeln<sup>59</sup>. Er wählt schliesslich die Historiographie; ist diese Entscheidung womöglich auch bereits im *Dialogus* angelegt? Wie verhalten sich Rede, Dichtung und Geschichtsschreibung zueinander?

### 3. *Rede, Tragödie, Historiographie*

Um diese Frage zu beantworten, ist ein Blick auf die erste Rede des Curiatius Maternus nötig, in der er seine Wahl des Dichterberufs erklärt: Er habe zwar auch durch seine Reden Ruhm (*fama*) erlangt, grösseren und bleibenderen Ruhm jedoch durch seine Dichtung (11,2). Ausserdem strebe er auch weg von den alltäglichen Erscheinungsweisen der Rede: Sie sei verkommen und auch verbunden mit Menschenaufläufen und Unruhe (12,1). Er selbst sehnt sich nach etwas anderem: «Wälder aber und Haine und gerade die Abgeschiedenheit, die Aper tadelte, bereiten mir so grosses Vergnügen, dass ich es zu den besonderen Vorzügen der Gedichte zähle, dass sie nicht unter Lärm, nicht, während der Prozessierende vor der Tür sitzt, nicht unter dem Schmutz und dem Gejammer der Angeklagten entstehen; vielmehr begibt sich die Seele an reine und unschuldige Orte und erfreut sich heiliger Stätten. Das ist der Anfang der Beredsamkeit, das ihr Heiligtum; in dieser Gestalt und in diesem Schmuck war sie den Sterblichen angenehm und floss in jene reinen und von keinen Fehlern befleckten Herzen ein.»<sup>60</sup>

58 Z.B. Plin. *epist.* 2,1,6: *laudatus est a consule Cornelio Tacito; nam hic supremus felicitati eius cumulus accessit, laudator eloquentissimus;* 2,11,17: *respondit Cornelius Tacitus eloquentissime et, quod eximium orationi eius inest, σεμνῶς.* R. Mayer, a.O. (wie Anm. 5) 6–8.

59 Vielleicht bietet sich die Umschreibung bei J.L. Penwill, a.O. (wie Anm. 25) 138 an, der nicht so sehr von einem «mouthpiece» als von dem Konzept eines «role-model» ausgeht: «The work of fiction that is the *Dialogus de Oratoribus* [...] presents the young Tacitus confronted by a portrait of the artist that he is to become». Zu Vorbehalten gegenüber der Ansicht, dass Tacitus durch den Mund des Maternus seine eigenen Ansichten äussere (so noch K. Abel, «Tacitus. Seine geistige Gestalt», in: ders., *Aus dem Geistesleben des frühen Prinzipats* (Marburg 1991) 90, 92), vgl. etwa W. J. Dominik, «The style is the man. Seneca, Tacitus and Quintilian's canon», in: ders. (Hrsg.), *Roman Eloquence. Rhetoric in Society and Literature* (London 1997) 50–68, hier 61f. (etwas zu weit gehend jedoch ebd. 63–66 die These, dass «he [sc. Tacitus] may have identified himself most with the views of Aper» [63], und zwar aufgrund des Stils der späteren historischen Werke, die belegten, dass «he [sc. Tacitus] probably sympathized with Aper's arguments on the necessity of a change in style from Ciceronian extravagance, diffuseness and redundancy» [63]). Umsichtiger die Darstellung von C. Champion, a.O. (wie Anm. 11), in der Ambivalenzen in beiden Charakteren (M. Aper und Curiatius Maternus) aufgezeigt sind.

60 Tac. *dial.* 12,1: *nemora vero et luci et secretum ipsum, quod Aper increpabat, tantam mihi adferunt voluptatem, ut inter praecipuos carminum fructus numerem, quod non in strepitu nec sedente ante*

In dieser entlegenen Welt, an heiliger Stätte, sei der Ursprung aller Beredsamkeit zu finden. Diese allumfassende *eloquentia* hat als erste Erscheinungsform die Dichtung. Erst danach degenerierte die *eloquentia*, und jetzt diene sie dazu, schlechte Taten zu verteidigen.

Zunächst sei auf die Beziehung zum platonischen *Symposion* hingewiesen. Und die erste ist grundsätzlicher Natur: Wie Curiatius Maternus an einem geweihten und heiligen Ort die wahre *eloquentia* sucht, so schildert Sokrates, dass er seine Erkenntnisse über den Eros ebenfalls an einem heiligen Ort und von einer Priesterin, von Diotima, erhalten hat. Eine weitere Parallel ist die Gattung: Curiatius Maternus trägt einen Hymnus auf die Dichtung vor, ebenso wie im *Symposion* Hymnen auf Eros referiert werden. Hymnische Elemente wie Alter und Reinheit der Dichtung finden sich im *Symposion* auf den Eros bezogen<sup>61</sup>.

Ferner kann man auf die Ambivalenz der *eloquentia* hinweisen: Im *Symposion* wird öfters erklärt, es gebe eine gute und eine schlechte Erscheinungsform des Eros<sup>62</sup>. Auch die Beredsamkeit hat eine gute und eine schlechte Erscheinungsform: Die gute, die Dichtung, ist ursprünglicher, die schlechte, die «gewinnssüchtige Beredsamkeit», später<sup>63</sup>.

Ausserdem lassen sich Motive finden, die zwar Gemeinplätze sind, aber in beiden Texten an prominenten Stellen auftreten – in den Wesensbeschreibungen des Eros und der Dichtung: Zunächst hat das von Maternus geschilderte Wesen der Dichtung Berührungen mit dem Wesen des Eros, wie es im *Symposion* von Sokrates erläutert wird: Das Streben nach Unsterblichkeit, das Maternus durch die *fama* der Dichter Homer und Vergil exemplifiziert<sup>64</sup>, ist auch ein Wesenzug des Eros: Er treibt die Menschen dazu an, sich durch geistige Nachkommenschaft zu verewigen und so an der göttlichen Unsterblichkeit teilzuhaben, und wie Curiatius Maternus führte schon Sokrates Homer an, wenn er erklärt: «Jeder dürfte wohl für sich lieber wollen, dass ihm solche [sc.: geistigen] Kinder entstehen als menschliche, und, wenn er Homer und Hesiod und die anderen guten Dichter betrachtet, in Bewunderung dafür geraten, welche Nach-

*ostium litigatore nec inter sordes ac lacrimas reorum componuntur, sed secedit animus in loca pura atque innocentia fruiturque sedibus sacris. haec eloquentiae primordia, haec penetralia; hoc primum habitu cultuque commoda mortalibus in illa casta et nullis contacta vitiis pectora influxit.*

61 Vgl. etwa zum Alter des Eros die Rede des Phaidros, hier z.B. Plat. *symp.* 178c 1: οὐτω πολλαχόθεν δύολογεῖται ὁ Ἔρως ἐν τοῖς πρεσβύτατος εἶναι.

62 Vgl. die Pausaniasrede, hier etwa die Worte bald nach Beginn dieser Rede 180d 3–6: πάντες γὰρ ισμεν ὅτι οὐκ ἔστιν ἄνευ Ἔρωτος Ἀφροδίτη, μιᾶς μὲν οὖν οὕσης εἰς ἄν ἦν Ἔρως· ἐπεὶ δὲ δύο ἔστον, δύο ἀνάγκη καὶ Ἔρωτε εἶναι.

63 Tac. *dial.* 12,2: *haec eloquentiae primordia [...] hoc primum habitu cultuque commoda mortalibus in illa casta et nullis contacta vitiis pectora influxit: sic oracula loquebantur. nam lucrosae huius et sanguinantis eloquentiae usus recens et ex malis moribus natus [...].*

64 Tac. *dial.* 12,5: *illud certe mihi concedes, Aper, non minorem honorem Homero quam Demostheni apud posteros, nec angustioribus terminis famam Euripidis aut Sophoclis quam Lysiae aut Hyperidis includi. plures hodie reperies, qui Ciceronis gloriam quam qui Vergili detrectent.*

kommen ihrer selbst sie zurücklassen, solche nämlich, die jenen unsterblichen Ruhm und Erinnerung gewähren, da sie selbst so [sc.: unsterblich] sind»<sup>65</sup>. – Ewigkeit der Dichtung ist ein Gemeinplatz, aber er wird in beiden Texten angeführt, um die eigene Position zu bekräftigen.

Zweitens möchte Curiatius Maternus keinen Kontakt mit Menschen, sondern mit der göttlichen Sphäre der Dichtung<sup>66</sup>. Will man in dem Weg, den Curiatius Maternus aufzeigt, weg von dem Lärm des Forums hin zu reinen Orten, in eine göttliche Sphäre, nicht nur den Topos des Musenhains sehen, dann ist dieser Weg dem vergleichbar, den Sokrates den Teilnehmern des *Symposions* aufzeigt: weg von den Menschen, hin zur Erkenntnis des Eros nicht in menschlichen Dingen, sondern auf einer anderen, gewissermassen abstrakten Ebene.

Und schliesslich: Curiatius Maternus stellt die göttliche Sphäre als Ursprung der *eloquentia* heraus und abstrahiert diese Beredsamkeit, versteht sie nicht mehr nur als Redekunst, sondern als Urform, als Sprechen jeder Art, aus der sich dann verschiedene Erscheinungsformen ableiten lassen<sup>67</sup>. Will man hier nicht blass eine literaturgeschichtliche Entwicklung von Poesie zu Prosa nachgezeichnet sehen, könnte man sagen, Curiatius Maternus greife die Darstellung des Sokrates auf, der den Eros abstrakt auffasst, und in dem, was die Menschen lieben, Ableitungen erkennt.

Und wo ist die Historiographie? Sie wurde nach einer zeitgenössischen Auffassung als der Dichtung am nächsten stehend betrachtet und ist in Quintilians Worten in gewisser Weise ein Gedicht in Prosa<sup>68</sup>: «Auch die Geschichtsschreibung kann den Redner mit einer Art nahrhaftem und angenehmem Trank nähren. [...] Denn sie steht den Dichtern sehr nahe und ist in gewisser Weise ein Gedicht in ungebundener Sprache».<sup>69</sup>

65 Plat. *Symp.* 209c 7–d 4: καὶ πᾶς ἀν δέξαιτο ἑαυτῷ τοιούτους παῖδας μᾶλλον γεγονέναι ἢ τοὺς ἀνθρωπίνους, καὶ, εἰς Ὁμηρον ἀποβλέψας καὶ Ἡσίοδον καὶ τὸν ἄλλους ποιητάς τὸν ἀγαθούς, ζηλῶν οἵα ἔκγονα ἑαυτῶν καταλείπουσιν ἢ ἐκείνοις ἀθάνατον κλέος καὶ μνήμην παρέχεται, αὐτὰ τοιαῦτα ὄντα.

66 Tac. *dial.* 12,1: siehe Anm. 60. Vgl. dazu etwa Plat. *Symp.* 211d 8–e 4: τί δῆτα, ἔφη [sc. Diotima], οἴμεθα, εἴ τῳ γένοιτο αὐτὸ τὸ καλὸν ἰδεῖν εἰλικρινές, καθαρόν, ἀμεικτὸν, ἀλλὰ μὴ ἀναπλέων σαρκῶν τε ἀνθρωπίνων καὶ χρημάτων καὶ ὅλλης πολλῆς φλυαρίας θνητῆς, ἀλλ’ αὐτὸ τὸ θεῖον καλὸν δύναιτο μονοειδὲς κατιδεῖν;

67 Vgl. zum Text oben Anm. 63. Aper sieht dies anders: Für ihn spaltet sich die *eloquentia* in verschiedene nebeneinander stehende Bereiche, etwa in der Dichtung (*dial.* 10,4: *ego vero omnem eloquentiam omnesque eius partes sacras et venerabiles puto, nec solum coturnum vestrum aut heroici carminis sonum [...]*), zu denen auch die Rede zählt, die unter den nebeneinander stehenden Bereichen den höchsten, d. h. wichtigsten Platz einnimmt, keinen ursprünglich(er)en (vgl. *dial.* 10,5: *cum natura tua in ipsam arcem eloquentiae ferat, errare mavis*).

68 Vgl. R. Mayer, a.O. (wie Anm. 5) 18.

69 Quint. *inst.* 10,1,31: *historia quoque alere oratorem quodam uberi iocundoque suco potest [...] est enim proxima poetis et quodam modo carmen solutum est [...]*.

Die Hinwendung des Curiatius Maternus zur Dichtung wird also nachgerade sokratisch mit der ursprünglichen Einheit von Dichtung und Rhetorik begründet. Die auffallende Parallelie in der Biographie des Tacitus, seine eigene Hinwendung zur Historiographie, der der Dichtung am nächsten stehenden Literaturform, lässt wenigstens die Vermutung zu, dass Tacitus im *Dialogus de oratoribus* über das Verhältnis der verschiedenen literarischen Gattungen reflektiert und sich so selbst einen bunten Reigen von Spielarten der *eloquentia* eröffnet<sup>70</sup>.

#### IV. TACITUS UND CICERO

Abschliessend seien noch einmal Cicero und die Auseinandersetzung des Tacitus mit der Schrift *De oratore* angesprochen und erneut die Frage gestellt: Wie geschieht diese, und welche Rolle spielen dabei die platonischen Texte?

Im *Sympson* halten die Teilnehmer Lobreden auf Eros; als die Reihe an Sokrates kommt, ist er verzweifelt: Er sei der Ansicht gewesen, dass man in den Reden auf Eros die Wahrheit sagen müsse; seine Vorrredner hätten zwar schön und vernünftig gesprochen, aber nicht die Wahrheit beschrieben. Er sagt: «Das [sc.: die Wahrheit zu sagen] war aber nicht, wie es scheint, die rechte Weise, etwas gut zu loben; sie besteht vielmehr darin, der Sache möglichst Grossartiges und Schönes beizulegen, ob es nun stimmt oder nicht. Und auch wenn es falsch ist, spielt das keine Rolle.»<sup>71</sup>

Ähnliches wird im *Dialogus* von Marcus Aper, dem Verteidiger der zeitgenössischen Redekunst, gesagt: Er habe zwar überzeugend gesprochen, aber seine wahre Überzeugung sei das, was er gesagt habe, nicht: Er habe lediglich, wie in einer rhetorischen Übung, die gegnerische Partei übernommen<sup>72</sup>. Ernsthaft Einstchätzungen folgen anschliessend, und zwar zunächst die des Vipstanus Messalla. Seine Thesen über die Ursachen des Verfalls dürften sich in etwa mit denen Quintilians, des jüngeren Zeitgenossen des Tacitus, decken. Auch er hatte sich mit dem Verfall der Beredsamkeit befasst<sup>73</sup>. Seine Lösung, nämlich eine Rückkehr zur alten Beredsamkeit, zeigt er in seiner *Institutio oratoria* auf: Dort gibt er eine

70 Anders T.J. Luce, a.O. (wie Anm. 11) 17 Anm. 20.

71 Plat. *symp.* 198d 7–e2: τὸ δὲ ἄρα, ὡς ἔσικεν, οὐ τοῦτο ἦν τὸ καλῶς ἐπιτινεῖν ὄτιοῦν, ἀλλὰ τὸ ὡς μέγιστα ἀνατιθέναι τῷ πράγματι καὶ ὡς κάλλιστα, ἐάν τε ἡ οὔτως ἔχοντα ἐάν τε μή· εἰ δὲ ψευδῆ, οὐδὲν ἄρ’ ἦν πρᾶγμα.

72 Tac. *dial.* 24,2: *ac ne ipse quidem ita sentit, sed more veteri et a nostris philosophis saepe celebrato sumpsit sibi contra dicendi partes.* Dass dies nicht zwingend zu einer Rolle als *advocatus diaboli* führen müsse, wie W. Deuse, a.O. (wie Anm. 11) vermutet, sondern auch ein ‹Totschlagargument› sein könne, meint T.J. Luce, a.O. (wie Anm. 11) 18f.

73 Vgl. seine verlorene Schrift *De causis corruptae eloquentiae* sowie C.O. Brink, «Quintilian's *De causis corruptae eloquentiae* and Tacitus' *Dialogus de oratoribus*», *Classical Quarterly* 39 (1989) 472–503, der eine grundsätzliche Gleichsetzung Messalla – Quintilian ablehnt, zumindest, was die Lösungsansätze für eine ‹Wiederherstellung› der alten Beredsamkeit angeht, da Messalla von einem ‹irrecoverable decline› ausgehe (493).

Anleitung, mit welchen Techniken auch in seiner Zeit das Ideal des *orator perfectus* wieder erreicht werden kann<sup>74</sup>, will also durch Korrektur die frühere Höhe der Beredsamkeit wieder herstellen. Curiatius Maternus lehnt diese Erklärung ab und stellt seine eigene Analyse derjenigen Quintilians entgegen – eine neue, bis dahin noch nicht gefundene Antwort auf den Niedergang der Rhetorik<sup>75</sup>.

Indem Tacitus gleich zu Beginn seines *Dialogus* ein Setting wählt, das das platonische *Symposion* als Folie evoziert, setzt er sich bewusst von Cicero ab. Er unterstreicht so seine Ablehnung des ciceronischen Rednerideals, das am Beginn des 2. Jahrhunderts, in einer monarchischen Herrschaftsform, keinen Sinn, keine Relevanz mehr hat. Vereinfacht gesagt: Unter bewusst markiertem Bezug auf Ciceros *De oratore* greift Tacitus auf den, wie man gesagt hat, poetischsten der Dialoge Platons<sup>76</sup> zurück und verdeutlicht so seine Konkurrenz zu Cicero und gleichzeitig seinen Abschied von Ciceros Modell des Redners, ja von der Rhetorik insgesamt, und seine Hinwendung zu einer anderen Aufgabe. Und wenn Curiatius Maternus, die Hauptfigur des *Dialogus de oratoribus*, der wie Sokrates der Rhetorik skeptisch gegenübersteht, eine Betätigung als Redner prinzipiell ablehnt, unterstreicht Tacitus so die Abnabelung von Cicero noch stärker<sup>77</sup>.

Tacitus' *Dialogus de oratoribus* ist ein Epochenwerk. Seine Analyse des Verfalls der Redekunst weist auf den künftigen Historiker hin. Hier ist erstmals die Entwicklung der Rhetorik in Bezug zum Wandel des politischen Systems gesetzt<sup>78</sup>, den heute alle Lehrbücher zur antiken Rhetorik übernehmen, wenn sie den Beginn der antiken Redekunst mit dem Wegfall der Adelsherrschaft in Athen und das Ende der attischen Beredsamkeit mit der Eroberung Athens durch die Makedonen begründen, wenn sie die Blüte der römischen Beredsamkeit in der republikanisch-spätrepublikanischen Zeit und deren Ende mit Beginn des Prinzipats anbrechen sehen.

74 Vgl. Quint. *inst.* 12,11,9: *vereor tamen, ne aut magna nimium videar exigere, qui eundem virum bonum esse et dicendi peritum velim [...] im Anschluss an Cato ad fil. frg. 14 (80 Iordan): orator est, Marce fili, vir bonus, dicendi peritus.*

75 Zum zeitlichen Verhältnis zwischen dem *Dialogus* des Tacitus und der Schrift *Vom Erhabenen*, in der ebenfalls (aus dem Munde eines Philosophen, ἐξήτησέ τις τῶν φιλοσόφων) ein Konnex zwischen politischem System und Beredsamkeit hergestellt ist (44,1–5), der freilich gleich wieder als abwegig zurückgewiesen wird (44,6–11), vgl. u. a. K. Heldmann, *Antike Theorien über Entwicklung und Verfall der Redekunst* (= *Zetemata* 77) (München 1982) 255–286.

76 S. Matuschek, in: ders. (Hrsg.), *Wo das philosophische Gespräch ganz in Dichtung übergeht. Platons Symposion und seine Wirkung in der Renaissance, Romantik und Moderne* (Heidelberg 2002) 3 (Vorwort).

77 Vgl. auch J. Allison, a.O. (wie Anm. 15) 484 («Tacitus borrows from the *Symposium* to allude to *de Oratore* as if Cicero himself were the reader and recipient of the message, but he also thereby asserts his own mastery of rhetorical prose and the dialogue form. His own plan for rhetoric will not require Cicero.») u. ö.

78 Vgl. K. Heldmann, a.O. (wie Anm. 75); G. Williams, *Change and Decline. Roman Literature in the Early Empire* (= *Sather Classical Lectures* 45) (Berkeley 1978) 26–51.

Mit seinem Rückgriff auf das platonische *Symposion* hat sich Tacitus aber auch als Künstler und Dramaturg gezeigt. Er tritt bewusst und selbstbewusst in Konkurrenz zu Cicero und unterstreicht so seinen Anspruch auf bleibende *fama*.

Korrespondenz:

Alfred Breitenbach  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
Franz Joseph Dölger-Institut  
Oxfordstrasse 15  
DE-53111 Bonn